

Wirksames Mentoring? Theorien zur Wirkweise von Mentoring bei Jugendlichen und Bedingungsfaktoren wirksamer Mentoring-Beziehungen.

Eine empirische Untersuchung unter MentorInnen von ROCK YOUR LIFE! Mentoring

Kurzzusammenfassung der Bachelorarbeit von Markus Weymann, Ostbayerische Technische Hochschule Regensburg, Fakultät Angewandte Sozial- und Gesundheitswissenschaften, Prof Dr. Haug, Juli 2016

Soziale Mobilität, Bildungsgerechtigkeit und Chancengleichheit sind hochaktuelle und wichtige gesellschaftliche Themen, die damit verbundenen Probleme längst nicht gelöst. Im Informationszeitalter stellt Bildung einen zentralen Faktor für den individuellen Erfolg und die Möglichkeiten dar, die sich einem Menschen eröffnen. Mit höheren Bildungsabschlüssen ist gleichzeitig höheres gesellschaftliches Prestige und der Zugang zu anderen gesellschaftlichen Milieus verbunden. In Deutschland hängen der Zugang zu Bildung bzw. die Bildungsbeteiligung und letztlich der Bildungserfolg stark vom sozioökonomischen Status, also den Lebensverhältnissen der Familien, ab; Bildung ist sozial ungleich verteilt. Gerade für Kinder und Jugendliche aus eher prekären Verhältnissen ist es von enormer Wichtigkeit, Unterstützung von Erwachsenen außerhalb der Familie zu erhalten. Allerdings besteht ein Mangel an Verfügbarkeit solcher „sozialer Paten“. Eine Möglichkeit, diesen Mangel auszugleichen, stellt formalisiertes Mentoring in Form verschiedener Programme und Projekte dar.

In Deutschland ist Mentoring für Jugendliche noch wenig etabliert, es gibt nur wenige größere Projekte. Auch die Forschung zur Thematik steckt hierzulande noch in den sprichwörtlichen Kinderschuhen. Grundlagen- und Begleitforschung sind allerdings von großer Wichtigkeit für die evidenzbasierte Weiterentwicklung der Mentoring-Programme und die Legitimation des Handelns gegenüber Stakeholdern. Insbesondere die Wirksamkeit der Programme steht dabei im Fokus, so auch bei ROCK YOUR LIFE!.

Im Rahmen der Bachelorarbeit wurde zunächst untersucht, welche potentiellen, sowie empirisch belegten, Wirkungen Mentoring bei Jugendlichen entfalten kann. Grundsätzlich – so die Theorie – kann sich Mentoring auf sämtliche Bereiche der Entwicklung positiv auswirken. Die tatsächlich erreichte Wirkung hängt dabei insbesondere von der erreichten Beziehungsqualität zwischen MentorIn und Mentee ab, die sich durch gegenseitiges Vertrauen, Empathie und Respekt zeigt. Ein besonderer Fokus wurde in der Arbeit auf das komplexe Gefüge interdependenter Bedingungsfaktoren gelegt, in das Mentoring-Beziehungen und deren Qualität eingebettet sind. Es ergab sich ein insgesamt hoher Anspruch, sowohl an das Handeln der Mentoring-Programme, als auch an die Rolle der MentorInnen. Die Komplexität der Entstehung qualitativ hochwertiger – und damit wirksamer – Mentoring-Beziehungen wurde in einem eigens entwickelten „Modell der Bedingungsfaktoren wirksamer Mentoring-Beziehungen“ eingefangen (siehe Seite 2).

In einer Befragung unter MentorInnen von ROCK YOUR LIFE! (n=104) wurden der Status Quo der Umsetzung verschiedener Bedingungsfaktoren und Best Practices an den RYL! Standorten, sowie Zusammenhänge zwischen diesen Faktoren und der Qualität der Mentoring-Beziehungen untersucht. Es ergab sich ein differenziertes Bild, das auf eine grundsätzlich gute Umsetzung der Bedingungsfaktoren in den lokalen Vereinen hindeutete, an einigen Stellen aber auch auf einen deutlichen Handlungsbedarf schließen ließ. Die in der Arbeit formulierten Handlungsempfehlungen beziehen sich auf verschiedene Bereiche der Arbeit von ROCK YOUR LIFE!:

- Überarbeiten der Eignungsfeststellung der RYL! MentorInnen an den Standorten
- Intensivierung der Betreuung der Mentoring-Paare um häufigere Treffen der Tandems zu erreichen
- Weitergehende Kompetenzentwicklung der MentorInnen im Laufe des Programms
- Stärkerer Einbezug des Kontextes der Mentees (Eltern, Lehrer, Sozialarbeiter)
- Ausweitung der Evaluation auf Strukturen und Prozesse an den Standorten

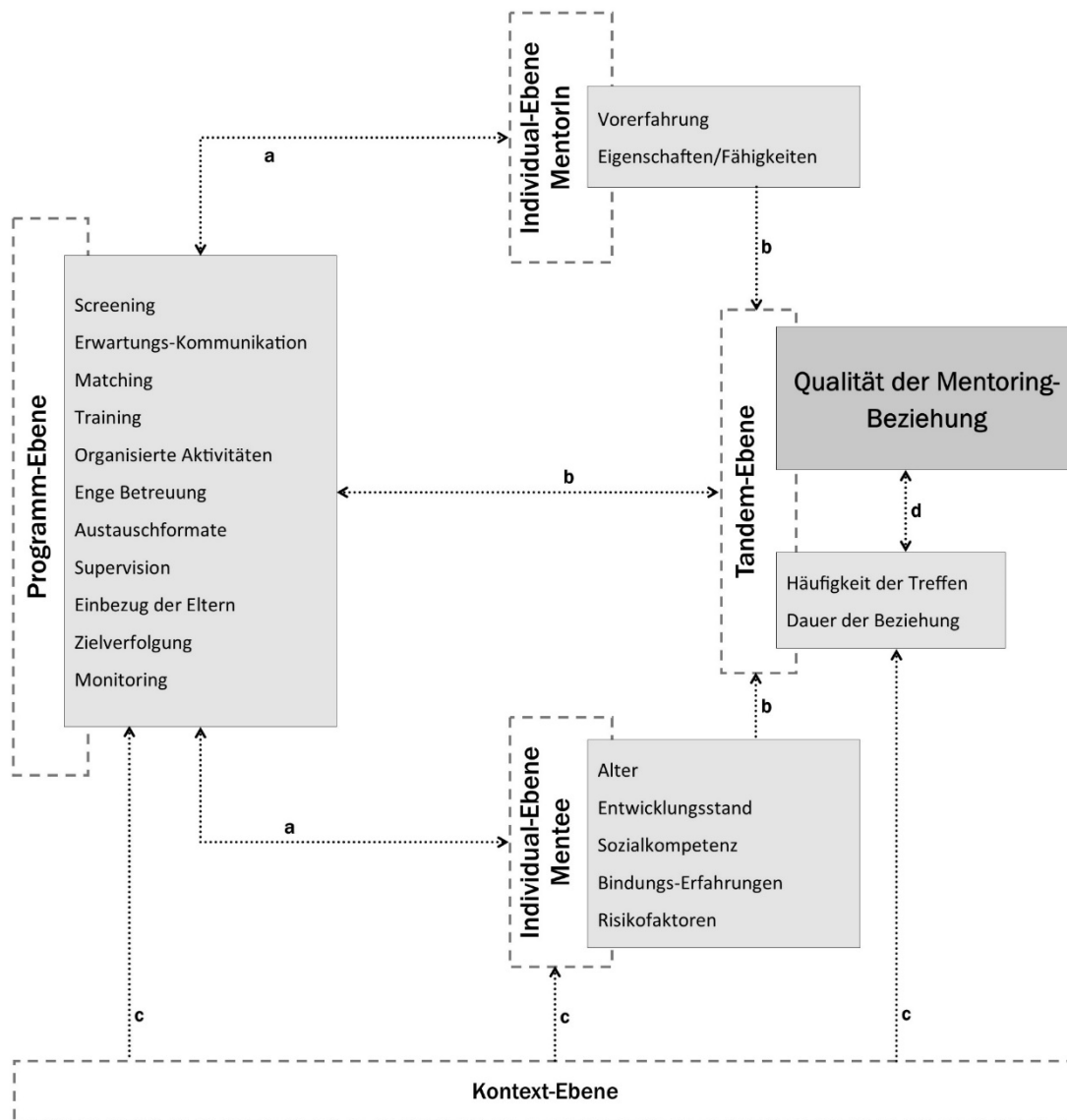


Abbildung: Modell für die Entstehung erfolgreicher und qualitativ hochwertiger Mentoring-Beziehungen (Weymann 2016, S. 37f)

Zwischen den Bedingungsfaktoren auf Programm-Ebene und den Bedingungsfaktoren auf den beiden Individual-Ebenen bestehen wechselseitige Bezüge (a). Die Faktoren auf den beiden Individual-Ebenen wirken unidirektional auf die Tandem-Ebene ein; die Programm-Ebene steht in reziprokem Verhältnis zur Tandem-Ebene (b). Der Kontext hat unidirektionale Beziehungen zur Programm-Ebene, der Individual-Ebene der Mentees und der Tandem-Ebene (c). Die Beziehungsqualität ist Element der Tandem-Ebene und wird sowohl direkt über Faktoren auf Programm-Ebene und den Individual-Ebenen beeinflusst (b), als auch mittelbar über eine bidirektionale Verknüpfung zu anderen Elementen der Tandem-Ebene (d).